

Nicol, Martin: **Einander ins Bild setzen**. Dramaturgische Homiletik, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002, 160 S. – ISBN 3-525-60289-8

"Es geht ihr gut" (6). Dies ist die Antwort des Verfassers auf die Frage eines amerikanischen Kollegen, "was denn eine erneuerte Homiletik in Germany mache" (6). Wer so selbstbewusst, die homiletische Landschaft in Deutschland beurteilt und dabei nicht zuletzt das eigene Schaffen meint, weckt im Leser große Erwartungen und setzt sich selbst der Gefahr aus, diese zu enttäuschen. Dass der Verfasser dieser Gefahr entgeht und die geweckten Erwartungen erfüllt, indem er eine überaus lesenswerte "Programmschrift" (15) vorlegt, die innovativ Perspektiven für das Predigt-schaffen wie für die Predigreflexion aufzeigt, sei bereits zu Beginn vorausgeschickt.

In drei Hauptteilen entfaltet der Verfasser die Aspekte seiner "dramaturgischen Homiletik": Der erste bildet die theoretische Basis, der zweite ist auf die Praxis bezogen und der dritte wendet sich der "Didaktik dramaturgischer Homiletik" (135) zu. Hintergrund für diese Programmschrift ist die nordamerikanische Bewegung einer "New Homiletic" (v. a. 21-28). Ihre Protagonisten werden vom Verfasser ausführlich zitiert und zurate gezogen. Dabei belässt der Verfasser es aber nicht bei einem bloßen Import dieser Ideen, sondern er bemüht sich darum, diese "New Homiletic" mit den neueren Tendenzen der Homiletik im deutschsprachigen (und gelegentlich auch französischsprachigen) Raum ins Gespräch zu bringen. Leitbild für eine erneuerte Homiletik, wie sie in diesem Buch entwickelt wird, ist die Predigt als Kunst unter anderen Künsten. Über die Art und Weise, wie sich predigen lernen und lehren lässt, wäre demnach verstärkt bei Musikern und Malern, Dirigenten, Schriftstellern und Filmemachern Auskunft zu suchen. Wie sich in der Musik die Form nicht vom Inhalt, nicht die als Partitur gedruckten Noten von ihrer Aufführung trennen lassen, so bahnt der Verfasser auch für die Homiletik ein Verständnis an, das in dieser Weise Form und Inhalt, Predigttext und Predigt-"Performance" zusammendenkt. Dass die Rezeption der Predigt, verstanden als "Performing Art", nicht auf ein rationales Geschehen beschränkt sein kann, versteht sich von daher selbst: "Die neue Weise, an die Predigtaufgabe heranzugehen, wird am deutlichsten, wenn man das traditionelle Paradigma der Vorlesung durch das Paradigma des Films abgelöst sieht" (36). Dass dieser Paradigmenwechsel nicht nur soziokulturell, sondern auch liturgisch (38-46) und theologisch (47-55) verantwortet wird, ist an dieser Stelle positiv hervorzuheben.

In dem auf die Predigtpraxis bezogenen zweiten Hauptteil führt der Verfasser seine Leser den Weg der Predigtenstehung entlang: Er beginnt bei einer dramaturgischen Erkundung der Schrift, geht über zur Gestaltung der Predigt, rückt die "Predigt als Ereignis" (114) ins Blickfeld und endet mit den Möglichkeiten, wie sich eine in dieser Weise verstandene Predigt im Nachhinein besprechen lässt. Dabei zeigt sich, dass eine solche neue Ausrichtung der Homiletik durchaus auch Akzentverschiebungen in der Predigtpraxis mit sich bringen würde. So wäre die Predigt nicht mehr zu gestalten als Vortrag, der eine bestimmte theologische Grundeinsicht in - wie traditionell üblich - drei Punkten entfaltet, sondern wie ein Film zu entwerfen, der sich aus verschiedenen, aufeinander bezogenen Szenen zusammensetzt und der von dem Spannungsbogen zwischen Anfang und Ende lebt.

Im dritten Teil der Programmschrift gibt der Verfasser schließlich Einblick in die homiletische Aus- und Fortbildung in den USA und entwickelt Perspektiven, wie sich diese Anregungen aus dem nordamerikanischen Kontext auch auf die deutschen Verhältnisse übertragen lassen könnten.

Dieses mit veranschaulichenden Zitaten gewürzte und nicht zuletzt deswegen besonders lesbare Buch ist Predigthörern wie Predigern gleichermaßen zur Lektüre zu empfehlen. Abschließend bleibt zu hoffen, dass dieser Programmschrift eines Tages auch ein homiletisches Lehrbuch folgen wird, das noch stärker dazu beitragen könnte, dass einmal ein Stück davon Wirklichkeit wird, was sich der Verfasser zum Ende seines Buches erträumt: "Vor meinem inneren Auge entwickelt sich dann, ein wenig naiv und sehr schön, ein Szenario, bei dem Predigtlernen und Predigtlehren und vor allem Predigen selbst und Predigthören einmal so spannend wären, so poetisch, so voller Prophetie, so mittendrin im Ereignis des Wortes Gottes, dass selbst sechs dicke Wochen dafür nicht genug wären" (151).

Christoph Barnbrock